

Geleitwort

Charakteristisch für die als „*keiretsu*“ bezeichneten Verbundgruppen japanischer Unternehmen ist der kontinuierliche Wandel von äußerer Form und inhaltlicher Substanz der Zusammenarbeit. Da es sich speziell bei vertikalen Verbundgruppen um eine intermediäre Organisationsform zwischen Markt und Hierarchie handelt, verwundert es nicht, dass mit den anhaltenden Veränderungen globaler Markt- und Wettbewerbsstrukturen auch kontinuierliche Anpassungen bei den Globalisierungsaktivitäten der japanischen Wirtschaft zu beobachten sind.

Es sind im wesentlichen drei Fragen, die in der Dissertation von Ute Rossmann in den Vordergrund rücken:

- (1) Welche Veränderungen der Markt- und Industriestrukturen haben sich angesichts der Turbulenzen durch die japanische Rezession und die Asienkrise ergeben?
- (2) Wie ist das *keiretsu*-System außerhalb Japans im Hinblick auf etwaige Unterschiede bei der Behandlung asiatischer und japanischer Partnerunternehmen beschaffen?
- (3) Müssen japanische Unternehmen ihre bisherigen Vorzüge in der Organisation der industriellen Arbeitsteilung allmählich einbüßen oder können sie diese auch noch auf ihre Produktionsstätten außerhalb Japans ausweiten?

Insbesondere die letzte Frage dürfte für Manager der im Leistungswettbewerb mit der japanischen Konkurrenz stehenden Unternehmen aus Europa und Amerika von Interesse sein.

Die empirische Analyse beschränkt sich aus gutem Grund auf die beiden Branchen Maschinenbau und elektrotechnische Industrie, in denen die Verfasserin ihre japan-spezifischen Kenntnisse und Kompetenzen ausspielen konnte. Die Ergebnisse zeigen ein uneinheitliches Bild; so scheint es nicht möglich, mit branchentypischen Anpassungen zu reagieren. Vielmehr bleibt es einzelnen Unternehmen vorbehalten, situationsspezifisch auf die Herausforderungen des fortschreitenden Wandels der für sie relevanten Rahmenbedingungen zu reagieren.

Während in manchen Fällen verstärkte Integrationsbemühungen erkennbar werden, finden sich in anderen Fällen deutliche Hinweise auf Desintegrationsprozesse in bislang hochgradig kooperativen *keiretsu*-Strukturen. Dies lässt darauf schließen, dass im Zuge der Globalisierung auch die japanische Wirtschaft in den Sog eines tiefgreifenden Strukturwandels geraten ist, aber einzelne Unternehmen durchaus unterschiedliche Anpassungsstrategien verfolgen.

Die Arbeit von Ute Rossmann bietet eine Fülle aufschlussreicher Einsichten zu dem genannten Fragen- und Themenkomplex. Sie kann daher jedem Wissenschaftler und Praktiker empfohlen werden, der sich für die Entwicklung japanischer Unternehmensstrukturen interessiert.

Prof. Dr. Rolf Caspers